

Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Willibert Kurth

Was haben wir von der Weltsynode bis 2024 zu erwarten?

Anmerkungen angesichts verschiedener Akte wenig synodalen Verhaltens des Papstes und eines Vortrags von Regina Polak diesen Juni im Katholischen Akademikerverband (KAV) Wien - und mit einem hoffnungsvollen Ausblick

Teil I

Zum laufenden und bis Herbst 2024 gehenden weltweiten synodalen Prozess hatten wir¹ zu einem Vortrag von Frau Professorin Regina Polak² am 21. Juni 2023 eingeladen. Unter Bezug darauf und aufgrund einiger Entwicklungen der letzten Monate möchte ich einige Punkte anmerken.

¹ Der Lainzer Kreis, eine „Denkwerkstatt für ein christliches Leben in der Gegenwart“ an der Kardinal König Akademie Wien.

² Vorstand, Institut für Praktische Theologie an der Universität Wien.

Frau Polak ist als Mitglied des Beratungs- und Vorbereitungsteams der österreichischen Bischofskonferenz in besonderer Weise involviert und hat in diesem Zusammenhang im Frühjahr an der europäischen Vorbereitungskonferenz in Prag, einer sogenannten Kontinentalsynode, teilgenommen. Als eine der HauptvertreterInnen der so bedeutsamen, reformorientierten Zulehner-Schule³ gab es – jedenfalls bei mir – eine besondere Vorfreude und Erwartung im Hinblick auf ihren Vortrag.

Ich beziehe mich hier auf meine Teilnahme an Vortrag und Diskussion sowie auf den Live-Mitschnitt, der auf der Homepage des Katholischen AkademikerInnen Verbandes (KAV) Wien unter Dokumentation nachgehört werden kann. Auf diesem Weg möchte ich die wichtige Diskussion weiterführen, auch entsprechend dem Appell von Frau Polak an diesem Abend: "Statt sich zu ärgern, machen Sie es fruchtbar!"

1. Die katholische Ethik kenne nur personale Entscheidungen - Die Katholische Soziallehre als Argument für hierarchische Entscheidungsstrukturen in der Kirche?

Im Vortrag führte Frau Professorin Polak aus: "Dass der Bischof allein Entscheidungen treffen kann, hängt auch mit der katholischen Ethik zusammen. Weil Entscheidungen letztlich immer personal sind. Weil man sie immer auch personal verantwortet. Es gibt keine Kollektiventscheidung, „weil nachher war es keiner“. Also da spricht schon was Kluges aus der katholischen Ethik, dass die Leitungsperson auch das Recht haben muss, alleine zu entscheiden. Was aber nicht bedeutet willkürlich, ohne Angabe von Gründen." Entscheidungen in der katholischen Kirche müssten immer personenbezogen sein. Der Bischof träge letztverantwortlich die Entscheidung. Beratung und Partizipation seien wichtig. Und trifft er eine andere Entscheidung, müsse er dies begründen. Aber letzten Endes müsse einer die Entscheidung treffen, schon aufgrund der katholischen Ethik.

Weil die Heranziehung der katholischen Ethik zur Begründung hierarchischer Entscheidungsstrukturen in der Kirche für mich sehr fragwürdig war und sich die Betonung der Notwendigkeit einer personalen Entscheidung, die dann personal zu verantworten ist, in meinen Ohren so anhörte, dass hier der zentrale Grundsatz der katholischen Ethik, das Personalitätsprinzip, angesprochen ist, stellte ich dazu in der anschließenden Diskussion eine Verständnisfrage. Darauf ging Frau Polak aber nicht ein mit den merkwürdigen Worten: "Ich lasse mich nicht examinieren". Ist das der respektvolle und professionelle Umgang mit sachlichem Nachfragen, zumal von einer Uni-Dozentin?

Es blieb also die Frage offen, ob der von Frau Polak mit der katholischen Ethik verbundene Inhalt so richtig ist und dann auch die daraus von ihr gezogene Schlussfolgerung: man könne/müsse mit der so verstandenen Ethik die kirchliche Entscheidungshierarchie begründen. Dem möchte ich hier – unter Heranziehung von Quellen der österreichischen Bischofskonferenz – nachgehen. Für mich zeigt sich, dass Frau Polak hier in Inhalt und Konsequenz falsch liegt.

³ Paul M. Zulehner, *1939, war von 1984 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2008 Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien.

Faktum ist, dass das Personalitätsprinzip als die grundlegendste Werthaltung der katholischen Ethik besagt, dass jeder Mensch unabhängig von Leistung, Leistungsvermögen, Herkunft, Glauben etc. mit einer unveräußerlichen und gleichen Würde ausgestattet ist. Als Christen leiten wir dies aus der Gottesebenbildlichkeit jedes Menschen ab. Von daher muss der Mensch immer Subjekt und Ziel allen Handelns sein. Und diese grundlegende Werthaltung gilt natürlich auch für die Kirche selbst. So zog Frau Polak ja in ihrer Argumentation hinsichtlich der Strukturen der Kirche berechtigterweise die Soziallehre heran. Nur waren meiner Ansicht und Recherche nach die Inhalte und entsprechend die Schlussfolgerungen falsch.

Auf den Internetseiten sowie in den Vorträgen und Veröffentlichungen bischöflicher Einrichtungen in Österreich wie der Kommission Iustitia et Pax oder des Katholischen Sozialinstituts ist nachzulesen, dass aus der katholischen Ethik mit dem zentralen Grundwert des Personalitätsprinzips wichtige Konsequenzen für das konkrete Handeln von Institutionen und einzelnen folgern wie

- Partizipation statt Bevormundung,
 - aktives Mitentscheiden als Subjekt statt Abgestempelt-Werden zum Objekt,
 - Wertschätzung und Respekt, gerade auch bei verschiedenen Standpunkten und Aufgaben
 - Dialog sowie gemeinsame Lösungsfindung und gemeinsame Entscheidung, mit der alle leben können und die alle mittragen,
- und vieles mehr.

Wie Frau Polak aus der katholischen Ethik, die mit diesem Inhalt nun mal ein Faktum ist, ableitet, damit die hierarchischen Entscheidungsstrukturen in der katholischen Kirche begründen zu können, ist mir völlig schleierhaft. Vielmehr leitet sich aus der katholischen Ethik und konkret aus dem Personalitätsprinzip viel eher ab, dass in der Kirche gleichberechtigte Entscheidungsstrukturen aller Mitglieder bestehen sollten, als dass dadurch hierarchische Entscheidungsstrukturen begründet werden, bei denen letztlich wenige Geistliche, meist die Bischöfe und letztlich der Papst, allein die Subjekte der Entscheidung sind, aber alle anderen in der letztverbindlichen Entscheidung nur Objekte.

Und wie ist die Aussage von Frau Polak "Es gibt keine Kollektiventscheidung" im Hinblick auf Entscheidungen in der Demokratie zu verstehen, wo Mehrheitsentscheidungen ja die Regel sind? Wird hier in letzter Konsequenz nicht einer Demokratie- und Modernitätsfeindlichkeit das Wort geredet, oder werden nicht mindestens Vorwände geliefert, wie wir sie aus der Zeit des I. Vatikanums kennen? Wie sie aber gerade in unseren Tagen von Verschwörungssirrsinn bis Fake News wieder Verbreitung und fruchtbaren Boden finden.

Skepsis gegenüber Mehrheitsentscheidungen kann dann im Ergebnis soweit gehen wie bei der Amazonien-Synode im Oktober 2019, als der Papst zwar von den Bischöfen "mutige Vorschläge" einforderte. Und als diese dann von der Synode mit großen Mehrheiten auch kamen, etwa in pastoralen Ausnahmesituationen in Bistümern die Weihe von Viri probati zuzulassen, wurden diese Vorschläge, ausgerechnet von einem Papst aus Lateinamerika, nicht in Kraft gesetzt.

Ist dieses Vorgehen des Papstes synodal? Nein. Leistet diese Ablehnung der Synoden-Vorschläge der schwierigen pastoralen Situation der katholischen Kirche in Lateinamerika ebenso Vorschub

wie der weiteren Polarisierung der Gesellschaften, vorangetrieben vor allem durch die starke Zunahme evangelikaler Fundamentalisten, die in das pastorale Vakuum drängen? Leider ja, und zwar in beträchtlicher Weise. Bolsonaro⁴ und Co lassen grüßen.

Sind diese hierarchischen Entscheidungsstrukturen der katholischen Kirche mit dem Personalitätsprinzip zu begründen? Nein. Dies stellt vielmehr aus meinem Verständnis des Personalitätsprinzip und der Soziallehre einen Verstoß gegen die Würde der Synodenteilnehmer dar, wenn nach intensiver Diskussion und Beschäftigung mit übergroßer Mehrheit ein solcher Beschluss gefasst wurde, um den der Papst im Vorfeld zudem noch selbst gebeten hatte. Und dann wird dieser vom Papst nach der Synode verworfen.

Angemessene Entscheidungsstrukturen, die nach meinem Verständnis und den genannten Quellen aus der katholischen Ethik zu folgern sind und die zu weitaus mehr Transparenz und Kontrolle und wirksamer Partizipation aller Mitglieder führen (denn was ist Partizipation wert, wenn sie sich allein in der Beratung erschöpft und nachher in Frust endet?), sind auch jetzt wesentliche Themen im aktuellen synodalen Prozess. Gerade vor dem Hintergrund der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals machen sich viele Teilnehmer aus Deutschland im Rahmen des synodalen Prozesses auch aus dieser Wertehaltung heraus für mehr gleichberechtigte Entscheidungsstrukturen und Mitbestimmung und somit mehr Kontrolle und Transparenz in der katholischen Kirche stark. In einem über mehrere Jahre gehenden "Synodalen Weg" in Deutschland haben sich am Ende sowohl die Bischöfe wie auch in getrennter Abstimmung die Laien mit mehr als Zweidrittelmehrheit sehr klar und deutlich für entsprechende Reformen der Kirche ausgesprochen.

Und weil das Thema Entscheidungsstrukturen eben auch im Rahmen der Weltsynode ein wichtiges Thema ist, daher ging ja auch Frau Polak entsprechend ausführlich darauf ein. Nur der Spagat, dies ausführlich anzusprechen, dann aber zu betonen, dies und insgesamt Fragen der Kirchenstruktur und Entscheidungskompetenzen zähle nicht zu den eigentlichen Themen der Weltsynode und gehe im Grunde an Stil und Wesen des synodalen Prozesses vorbei, wie es aus Rom und konservativen Kreisen zu vernehmen ist und wie ich auch Frau Polak an diesem Abend verstanden habe, ist aus meiner Sicht weder inhaltlich richtig noch unter dem wesentlichen Aspekt der Glaubwürdigkeit überzeugend. Ich stimme Frau Polak zu, dass immer zunächst die Frage nach Wesen und Aufgaben der Kirche zu stellen sind. Und davon sind dann die äußere Gestalt und auch die Strukturen der Kirche abzuleiten. Aber weil dies abgeleitete Größen sind, deswegen sind die Strukturen nicht unwichtig und erst recht nicht aus der Diskussion auszuschließen. Werte und Wesen der Kirche sind nicht von den Strukturen zu trennen. Vielmehr müssen sich auch in den Strukturen Wesen und Inhalt, Mission und Aufgaben der Kirche entsprechend widerspiegeln.

Es ist bedauerlich, dass diese sehr berechtigten Forderungen aus Deutschland und anderen Kirchen Europas und Amerikas schon im Vorfeld der beiden Weltsynoden in Rom jetzt und in 2024 vom Papst mehrfach kritisiert und als nicht zielführend abgewiesen wurden. Und es ist ebenfalls bedauerlich, dass Frau Polak nach meiner Wahrnehmung zumindest Verständnis für diese Haltung

⁴ Jair Bolsonaro, *1955, Präsident Brasiliens 2019-2022, seit 2016 Evangelikaler, vertritt gesellschaftspolitisch rechtspopulistische bis rechtsextreme und wirtschaftspolitisch neoliberale Positionen. Aufmerksamkeit erlangte er vor allem mit frauenfeindlichen, homophoben, rassistischen und antiwissenschaftlichen Äußerungen, sowie seiner Verteidigung der brasilianischen Militärdiktatur 1964-1985.

des Papstes zeigt, indem sie mehrfach betont, die Weltsynode sei anders angelegt; und es gehe hier um andere Aspekte als die aus Deutschland immer wieder genannten reformierten Entscheidungsstrukturen und so mehr Transparenz und Kontrolle. Im Übrigen werden diese Themen auch aus Lateinamerika weitgehend unterstützt: Siehe Amazonien-Synode! Es ist nicht zutreffend, wenn hier von einigen oft ein Gegensatz zwischen den Kirchen des Nordens und der Mehrheit der Kirchen im Süden künstlich aufgebaut wird. Aus Lateinamerika findet sich viel Übereinstimmung mit den Themen aus Europa und Nordamerika, etwa was die Aufwertung der Laien und Frauen angeht sowohl in Bezug auf Ämter wie auf Mitbestimmung und Pastoral.

Mit dem Personalitätsprinzip, das die gleiche Würde aller Menschen unabhängig von Leistung, Religion und anderen Kriterien beinhaltet, und der katholischen Ethik lassen sich diese hierarchischen Strukturen in keiner Weise begründen. Vielmehr das genaue Gegenteil: Das Personalitätsprinzip ermutigt uns zum Abbau von Hierarchie(n) und klerikalen Alleinentscheidungsrealitäten und zu einer stärkeren, zuletzt gleichberechtigten Beteiligung von Laien gerade auch in kirchlichen Entscheidungskompetenzen.

Und solche kollegialen Entscheidungsräume gibt es ja auch schon seit alters her in der katholischen Kirche, etwa in Ordens- und Domkapiteln. Der Abt oder Bischof kann diese gleichberechtigt von allen Beteiligten getroffenen Entscheidungen nicht überstimmen. Kann er die so getroffenen Entscheidungen nicht vertreten, muss er resignieren.

Statt in unzutreffender Weise (meiner Wahrnehmung nach Grund-) Werte der katholischen Ethik für die Rechtfertigung der klerikalen Hierarchien heranzuziehen und damit den dringend notwendigen Veränderungen entgegenzuwirken, sollte bewusst gemacht werden, wie und in welchem geschichtlich bedingten Kontext diese entstanden sind und möglicherweise in diesen Zeiten auch sinnvoll waren. Aber wie sie seit langem dem Wesen, der Botschaft und der Glaubwürdigkeit von uns Christen in einer immer säkularer und unruhiger werden Welt entgegenstehen und die Wirkmächtigkeit und Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft einschränken. Gerade in einer Zeit, da die Orientierungslosigkeit immer größer wird und ein glaubwürdiges und lebendiges Christentum ganz wichtig wäre für viele einzelne, Familien und Gesellschaften.

Die klerikalen Hierarchien bildeten sich in der Geschichte der Kirche als Ergebnis der Konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert heraus. Davor war die Kirche sehr gleichberechtigt organisiert, wie neutestamentliche Zeugnisse (angefangen vom berühmten Jerusalemer Apostelkonzil und den Paulusbriefen) ebenso belegen wie frühchristliche Dokumente über das Leben der Kirche bis hin zu Bischofswahlen, an denen das ganze Gottesvolk beteiligt war. Bischofsviten von Augustinus bis zum Martin von Tours bezeugen dies. Also auch die Exegeten und Kirchenhistoriker haben zu dem Thema einiges zu sagen und sagen dies ja auch seit Jahrzehnten klar. Nach den Ausführungen von Frau Polak, dass Entscheidungen nach christlicher Ethik und entsprechend dem Personalitätsprinzip immer letztlich von einer einzelnen Person getroffen werden müssten, wären – so wie ich sie verstehe – all diese gemeinschaftlich getroffenen Entscheidungen in der Urkirche (wie sie noch im Neuen Testament bezeugt sind) und des Frühchristentums unethisch und nicht mit dem christlichen Menschenbild übereinstimmend. Und genauso verhängnisvoll wäre diese Einstellung in Bezug auf demokratische Entscheidungsprozesse

in unseren Rechtsstaaten, wo Entscheidungen in aller Regel von Gremien getroffen werden, seien dies nun Parlamente, Regierungsgremien etc. Wäre nach dieser Lesart demokratisch letztlich sogar gleichbedeutend mit unethisch? Schwingt da letzten Ende nicht sogar ein gewisser Antimodernismus mit? Damit hier gar nicht erst ein falscher Eindruck entstehen kann, halte ich es für wichtig, dieses offensichtliche Missverständnis zu klären und aus der Welt zu schaffen.

Es ist wichtig, gerade in diesem synodalen Prozess neben den Erfordernissen der aktuellen Krisen (z.B. mehr Transparenz, Kompetenz und Kontrolle) diese profunden Erkenntnisse von Exegese, Kirchengeschichte, Ethik und anderen Bereichen einzubeziehen und nicht allein auf aus Rom kommende Dokumente, Arbeitsunterlagen und Aussagen zu rekurrieren. Was in keinem Fall geschehen darf, ist die Vereinnahmung von Grundwerten wie jene der katholischen Ethik, um die bestehenden und notwendig reformbedürftigen Strukturen zu rechtfertigen und damit zu stabilisieren. Vielmehr gehören diese klerikalen Strukturen mit all ihren negativen Auswirkungen – ganz im Sinne der eigenen christlichen Werte und frühchristlichen Lebenswirklichkeit – verändert zum Wohle aller und zum glaubwürdigeren Zeugnis in der Welt. Wenn im Vortrag von mehr Beweglichkeit für die Evangelisierung die Rede war, besonders in Europa, dann braucht es diese gerade auch von Rom, damit sich Menschen für diese Botschaft engagieren und sie bei anderen auf fruchtbaren Boden fällt.

Doch in nie versiegender katholischer Hoffnung wirken wir weiter (so mit diesem Beitrag) und sehen, was – nachdem die Synodensession im Oktober 2023 – keine greifbaren Ergebnisse gebracht hat, die abschließende Synode im Herbst 2024 dann bringt und was der Papst dann daraus macht. Gerade der synodale Prozess bietet die gute Gelegenheit zu prüfen, wie weit die Kirche den selbst gestellten Ansprüchen genügt.

Willibert Kurth ist Sprecher des Lainzer Kreises an der Kardinal König Akademie in Wien

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!